

Sonderdruck aus

MITTELLATEINISCHES JAHRBUCH

Internationale Zeitschrift für Mediävistik und Humanismusforschung

Revue internationale des études du moyen âge et de l'humanisme

International Journal of Medieval and Humanistic Studies

Rivista internazionale di studi medievali e umanistici

Als E-Journal ab Band 1 (1964) verfügbar unter
mjb.hiersemann.de

BAND 57

JAHRGANG 2022

Heft 2



ANTON HIERSEMANN · VERLAG

STUTTGART · 2022

INHALT

MISZELLEN

- ADELHEID WELLHAUSEN
Mitteilungen zum Mittellateinischen Wörterbuch 163
- JÜRGEN GEISS-WUNDERLICH
Kriegsverlust, Finderglück und gutes Ende. Elf aus Belgien restituierte
mittelalterliche Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek
Bonn 165

AUFSÄTZE

- KATJA WEIDNER
Alexandri studia pia sint non uana. Die Vita S. Brendani rhythmica
ohne Walter von Châtillon 201
- BALÁZS J. NEMES
oracio generalis sororis machthildis. Philologisches Bemühen in der
Erfurter Kartause um den authentischen Wortlaut eines Fürbittgebets
aus Mechthilds von Magdeburg *Lux divinitatis* als Ausdruck eines bio-
graphischen Textverständnisses 236
- DAMARIS ASCHERA GEHR
Ritual books of magic: A first survey on the tradition of the ›liber sacer‹
(holy book) and the ›liber consecrationis‹ (book of consecration) in
medieval sources and early modern manuscripts 284

BESPRECHUNGEN

- La trasmissione dei testi latini del medioevo. Mediaeval Latin Texts and
their Transmission. Te.Tra. 6, a cura di Lucia Castaldi e Valeria Mat-
talonì (Millennio Medievale 117. Strumenti e studi n. s. 45), Firenze
2019 – besprochen von Peter Orth 317
- Susane Spreckelmeier, Bibelepisches Erzählen vom ›Transitus Mariae‹ im
Mittelalter. Diskurshistorische Studien (Literatur – Theorie – Geschichte.

VI Inhalt

Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Mediävistik 14), Berlin/Boston 2019 – besprochen von Patryk M. Ryczkowski	322
Birger Munk Olsen, L'étude des auteurs classiques latins aux XI ^e et XII ^e siècles, tome V: Études et découvertes de 1987 à 2017 (Institut de Recherche et d'Histoire des Textes. Documents, études et répertoires 90), Paris 2020 – besprochen von Lukas J. Dorfbauer	327
Reliquienauthentiken. Kulturdenkmäler des Frühmittelalters, unter Mitwirkung von Barbara Frenk hg. von Kirsten Wallenwein und Tino Licht, Regensburg 2021 – besprochen von Lukas J. Dorfbauer	330
Paolo Gatti, Introduzione alla lessicografia latina da Festo al XII secolo. Antologia di testi con un saggio di Ferruccio Bertini (Galluzzo Paperbacks 5), Firenze 2021 – besprochen von Tina B. Orth-Müller	334
Zuzana Lukšová, Die Synodalpredigt von Jan Hus <i>Diligēs Dominum Deum</i> (FAU Studien aus der Philosophischen Fakultät 18), Erlangen 2021 – besprochen von Peter Orth	335

BESPRECHUNGEN

La trasmissione dei testi latini del medioevo. *Mediaeval Latin Texts and their Transmission*. Te.Tra. 6, a cura di Lucia Castaldi e Valeria Mattaloni (Millennio Medievale 117. Strumenti e studi n. s. 45), Firenze 2019 (SISMEL. Edizioni del Galluzzo), XVI + 684 S.

Nach einer sechsjährigen Unterbrechung liegt nunmehr der sechste Band der wichtigen Reihe vor, die im Titel und programmatisch an Leighton D. Reynolds' ›Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics‹ (Oxford ²1986 / ND 2005) anknüpft. Der flexible konzeptionelle Ansatz der früheren Bände wurde mit einer Ausnahme beibehalten: Chronologisch spannt sich der Bogen nunmehr bis in das frühe 12. Jahrhundert, und so können im vorliegenden Band 35 Autoren und Texte von Facundus von Hermiane und dem *Excidium Troiae* (6. Jahrhundert) bis zu Baudri von Bourgueil von ausgewiesenen Fachleuten besprochen werden. Entfaltet wird ein breites Spektrum von Überlieferungskonstellationen, das durchaus charakteristisch für das lateinische Mittelalter ist und methodisch oft eine Herausforderung darstellt. Deutlich wird auch, dass die Überlieferungsgeschichte an sich weit mehr zu leisten vermag als das Fundament einer Edition zu legen. Die im Band alphabetisch geordneten Titel sollen hier näherungsweise zu regionalen bzw. chronologischen Gruppen zusammengefasst werden:

Geographisch liegen die Schwerpunkte im frühmittelalterlichen England, Spanien und Italien. Pascale Bourgain (3–31) beginnt mit einer Skizze des vielgestaltigen Œuvres Abbos von Fleury, vor allem seiner Schriften zu den Fächern des Trivium und Quadrivium, und weist auf die Verbindungen nach Deutschland (Berno von Reichenau) und England (Byrhtferth von Ramsey) hin. Zu den emsigsten Beiträgern gehört Michael Lapidge, der bis in textkritische Details hinein die Überlieferung Æthelwolds (32–41, hier 36–37 zur *Regularis concordia*), Bischof Assers von St Davids (47–58, hier 57–58 zu eigenen Emendationen in den *Res gestae Ælfredi regis*), Byrhtferths von Ramsey (109–122, hier 117 zu unkundigen Kopisten der *Vita sancti Oswaldi*), Erzbischof Dunstans von Canterbury (138–142, mit Beobachtungen zu seinem eigentümlichen Vokabular) und Lantfreds von Winchester und Fleury (443–452) in allen Fällen aufgrund eigener Vorarbeiten und Ausgaben auf-

arbeitet. Den englischen Autoren mag der Hagiograph Folcard von Saint-Bertin beigegeben werden, zu dessen Wirkungsstätten York und Thorney gehören (178–196): Rosalind C. Love weist abschließend auf einen 2009 von Henry Summerson publizierten Neufund zur *Vita Ædwardi regis* hin, die er in den Materialien zweier englischer Antiquare des 16. Jahrhunderts aufspürte, eine Quellengruppe, die zuletzt häufiger für die Rekonstruktion oder Absicherung älterer, teils verlorener Traditionen genutzt wurde. In einen englischen Kontext gehört auch Goscelin von Saint-Bertin, dessen Werk bis auf den konsolatorischen *Liber confortatorius* hagiographisch ist: Wiederum Rosalind C. Love beschreibt teils auf der Grundlage eigener Editionen die erhaltenen Textzeugen genau und weist auf kürzere Inedita hin (228–264).

Helena de Carlos Villamarín führt in ihrem Beitrag zum *Excidium Troiae* (143–156) deutlich über den Stand der Editionen hinaus und würdigt insbesondere die bei Guido von Pisa (*Liber de variis historiis*, 1118/1119) greifbare Bearbeitung. Weiterhin stellt sie die spanischen Autoren Johannes von Ripoll (401–402), Leovigild von Cordoba (475–476), Oliba (Abt von Ripoll und S. Miguel de Cuixà, gest. 1046; 506–512), einen gleichnamigen Mönch in Ripoll (vor allem Schriften zu Musik und Komputistik; 513–517) und Raguel von Cordoba (562–569, mit einem Vergleich der vier jüngeren Ausgaben) vor, dessen Thema, die *Passio Pelagii martyris* (zwischen 961 und 966), in metrischer Form etwa zur gleichen Zeit von Hrotsvit von Gandersheim erzählt wurde. Abgerundet wird der spanische Komplex mit einem kurzen Artikel zur nur indirekt überlieferten Chronik des Sampirus von Astorga (gest. 1040), den ein Kenner der Materie, Juan A. Estévez Sola, beisteuerte (614–620).

Breiten Raum nehmen italienische Autoren des 10. und 11. Jahrhunderts ein, mit denen sich auch die beiden Herausgeberinnen beschäftigen: Valeria Mattaloni lässt in ihrem Referat zu Johannes von Cluny (Johannes von Salerno, Johannes Italus, erste Hälfte 10. Jahrhundert; 355–395, mit acht Diagrammen) erkennen, dass sowohl für dessen in einer Handschrift erhaltenen Auszüge aus den *Moralia* Gregors des Großen wie für die verwickelte, nach ihrer Einschätzung offene Textgeschichte der *Vita Odos* von Cluny (BHL 6292–6296, drei weitere Textzeugen 371 benannt) und deren Bearbeitungen (unter anderem durch Nalgodus) auch nach den Arbeiten von Maria Luisa Fini noch grundlegende Untersuchungen notwendig sind. Auf der eigenen Ausgabe von 1999 beruhen die Ausführungen von Luigi Andrea Bertò (396–400) zur *Istoria Venedicorum* eines Johannes Diaconus aus Venedig (um 1000); Bertò weist auf mögliche Interpolationen in der überwiegend jüngeren Überlieferung seit dem 13. Jahrhundert hin. Ausführlich stellt Patrizia Stoppacci im Artikel ›Laurentius Casinensis mon.‹ (Leo von Amalfi, 453–474) sein unikal erhaltenes, noch unediertes Florileg zu den Artes vor (455–463), in dem eine bemerkenswerte Fülle von Autoren, unter ihnen auch seltene wie Tibull, exzerpiert werden.

Ihr Bezugspunkt sind insbesondere die Arbeiten von Francis Newton aus den 1970er Jahren, dessen Materialbasis im Falle der *Vita sancti Zenobi episcopi* (BHL 9014) auch verbreitert werden kann (471–472). Valeria Mattaloni weist nachdrücklich (265–280) auf die kaum beachtete *Expositio in septem psalmos poenitentiales* Bischof Herberts von Reggio Emilia (gest. 1092) hin, die trotz ihrer Entstehung vor dem Hintergrund des Investiturstreites noch einer kritischen Ausgabe harrt (28 Textzeugen, Migne PL 79, 547–658). Lucia Castaldi fasst im Abschnitt über Donizo von Canossa, *De principibus Canusinis* einen eigenen Aufsatz von 2015 zusammen und stellt ein revidiertes Stemma vor, das die bereits von Ludwig Bethmann konstatierten Bearbeitungsstufen in Città del Vaticano, BAV, Vat. lat. 4922 widerspiegelt (123–137). Ebenfalls in den Kontext des Investiturstreites führt Castaldis Artikel zur *Vita Anselmi episcopi Lucensis* (Bischof Anselm von Lucca, gest. 1086; BHL 536–538) (621–630). Hier resümiert sie einen weiteren, parallel publizierten ausführlichen Aufsatz (*Vobis expetentibus*. L'allestimento del dossier sulla Vita di Anselmo da Lucca: genesi, tradizione manoscritta, attribuzione, *Hagiographica* 26 [2019] 67–151): Im Gegensatz zur bisherigen Forschung platziert sie zwischen einer ›Forma brevissima‹ (BHL 538) und einer ›Forma prolixior‹ (BHL 536–537) eine noch ungedruckte ›Forma brevior‹ und kehrt die Genese der Fassungen um. Die ›Forma prolixior‹ stehe am Ende der Entwicklung, ihr Autor könnte Bernold von Konstanz sein (gest. 1100).

Ein besonderer und dazu komplizierter Fall ist die handschriftliche Tradition der Werke Rathers von Verona. Diese konzentriert sich bekanntlich auf wenige autornahe Sammlungen, die teilweise autographe Einträge Rathers enthalten, etwa München, BSB, Clm 6340 (aus Freising). Benedetta Valtorta, die durch den ausführlichen Eintrag in ihrer ›Clavis Scriptorum Latinorum Medii Aevi. Auctores Italiae (700–1100)‹ (2006), Aufsätze und zuletzt durch ihre Edition der *Qualitatis coniectura* (2016) besonders sachkundig ist, beschränkt sich hier (570–613) abgesehen von den *Praeloquia* auf 23 kürzere Werke, vor allem Briefe und Sermones, die in den Editionen von Fritz Weigle (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 1 [1949]) und Peter L. D. Reid (CCCM 46 [1976]) vorliegen. Teils auf der Grundlage eigener Sichtung der Handschriften, teils nach den ›Ratheriana‹ François Dolbeaus unterzieht sie die Methodik und editorische Umsetzung beider einer grundsätzlichen, auch von anderen schon eingeleiteten Revision, die letztlich auf die Forderung nach neuen Kollationen und einer Neubewertung der Überlieferungszusammenhänge hinausläuft – ohne dass sich die handschriftliche Basis geändert hätte.

Zu den wenigen älteren, vorkarolingischen Texten, die in Te.Tra. 6 vorgestellt werden, gehört der unter Pirmins Namen laufende *Scarapsus* (*Dicta Pirminii*, zweites Viertel des 8. Jahrhunderts): María Adelaida Andrés Sanz trägt, ausgehend von der Ausgabe Eckhard Hauswalds (MGH QQ zur Geis-

tesgesch. 25 [2010]), die Überlieferungsgeschichtlichen Indizien für diese Zuschreibung zusammen und verspricht sich von weiteren Forschungen zu bislang vernachlässigten pastoral-dogmatischen *sententiae* und *quaestiones* genaueren Aufschluss über das kulturelle Milieu, in dem der *Scarapsus* zu situieren sei (518–526). Autoren und Texte der Karolingerzeit sind hingegen sehr zahlreich vertreten: Valeria Mattaloni mustert die Textgestaltung jedes einzelnen der 22 von Dümmler dem Hibernicus Exul vor allem nach Città del Vaticano, BAV, Reg. lat. 2078 zugewiesenen Gedichte in den Editionen, lässt die Fragen nach der Identität des Dichters und der Authentizität der Stücke jedoch offen (281–325). Wohl das gesamte Werk des Jonas von Orléans sichtet Alain Dubreucq (403–439), der insbesondere zu *De institutione laicali* (411–412), *De institutione regia* (421–424, seine eigene Ausgabe fortschreibend) und zur *Vita et translatio sancti Hucberti Leodiensis* (434–435, mit Klassifizierung) neue, zum Teil noch karolingische Textzeugen benennen kann und en passant die jüngste Ausgabe von *De institutione laicali* durch Francesco Veronese (2018) wohlwollend evaluiert (410–411), der andere Handschriften als Odile Dubreucq (2012–2013) bevorzugte.

Vielgestaltig sind die Überlieferungsformen der hier behandelten neun nicht-exegetischen Werke des Hrabanus Maurus: Manche sind nur in Drucken erhalten oder dürften ihren Entstehungsort nicht verlassen haben (*De anima*, *De ecclesiastica disciplina*, *Excerptio de arte grammatica Prisciani*, zu deren ›privatem‹ Charakter ausführlich 347–350), andere fanden eine beachtliche Verbreitung auch jenseits des 9. Jahrhunderts (*De computo*, *De institutione clericorum libri tres*). Vera Fravventura stützt ihr präzises Referat auf jüngere Ausgaben (etwa der *Institutio* durch Detlev Zimpel), vor allem jedoch auf das Handschriftenverzeichnis von Raymund Kottje (MGH Hilfsmittel 27 [2012]), das punktuell ergänzt wird (326–354, hier 342 zu *De oblatione puerorum*). Nachdem Francesco Stella 2004 die Gedichte in Te.Tra. 1 (146–151) gesichtet hat, mustert Ernesto Sergio Mainoldi zuvörderst die apologetischen, theologischen und kurzen grammatischen Texte Gottschalks von Orbais (197–227), gestützt auf den rezenten Überblick von Jean-Paul Bouhot (*Clavis scriptorum Latinorum medii aevi. Auctores Galliae 735–987*, t. 3 [2010]). Peter Erhart ergänzt die Liste bekannter Handschriften der *Relatio de miraculis sancti Ottonis* Isos von St. Gallen, deren Tradition auf einer soliden Sankt Gallener Basis beruht (440–442). Sara Simone referiert treffend den Forschungsstand zur komplizierten Genese der *Annales Fuldenses* des 9. Jahrhunderts nach der Ausgabe von Kurze sowie den Modifikationen, die Siegmund Hellmann, Heinz Löwe und zuletzt Timothy Reuter vorschlugen (42–46). Daran knüpft ihr Artikel über die hagiographischen Werke Rudolfs und Meginharts von Fulda an (554–561), die beide mit Fortsetzungen der *Annales* in Verbindung gebracht wurden. Patrizia Stoppacci folgt in ihren Ausführungen zu dem Kommentar zu

Boethius' *O qui perpetua* von Abt Bovo II. von Corvey (Anfang 10. Jahrhundert) den beiden von R. B. C. Huygens vorgelegten Ausgaben (104–108). Corinna Bottiglieri nimmt das im Wesentlichen hagiographische Œuvre Radbods von Utrecht (gest. 917) in Prosa und Versen, besonders zu Martin von Tours, in den Blick (527–553) und dokumentiert die reiche spätmittelalterliche Überlieferung, die in den Editionen der poetischen Texte (u. a. bei Paul von Winterfeld) nicht berücksichtigt wurde.

Der wohl wirkmächtigste Text dieses Bandes ist die *Navigatio sancti Brendani*: Rossana E. Guglielmetti fasst die Ergebnisse der von Giovanni Orlandi und ihr selbst über Jahrzehnte betriebenen Forschungen zu deren Tradition zusammen, die in die Ausgaben von 2014 und 2017 mündeten, ergänzt um Hinweise zu ihrem mittelalterlichen Fortleben auch in den Volkssprachen (477–505, mit fünf komplexen Stemmata).

Wenden wir uns abschließend den chronologischen Eckpunkten des Bandes zu: Facundus von Hermiane (Mitte 6. Jahrhundert) ist der älteste behandelte Autor, seine Schriften zum Dreikapitelstreit werden zudem in einer Veroneser Handschrift tradiert, die noch in das 6. Jahrhundert gehört. Antonio Placanica revidiert die Ausgabe von Clément und Vander Plaetse (CCSL 90A [1974]) gründlich und präsentiert für die *Pro defensione trium capitulorum libri XII* und die *Epistola fidei catholicae in defensione trium capitulorum* von deren Recensio abweichende Stemmata (157–177). Armelle Le Huërou und Jean-Yves Tilliette (59–103) widmen sich ausführlich der Überlieferung der Dichtungen Baudris von Bourgueil und seiner Prosawerke, darunter eine der bekannteren Geschichten des Ersten Kreuzzuges. Sie kompilieren eine beeindruckende Liste von 172 Textzeugen vom ausgehenden 11. bis zum 16. Jahrhundert seiner Schrift *De visitatione infirmorum*, die oft unter dem Namen Augustinus lief, und schlüsseln detailliert den Inhalt der zeitgenössischen Handschrift Paris, BnF, nouv. acq. lat. 1875 auf, die sechs unedierte Texte, darunter fünf Predigten enthält, die vielleicht Baudri zuzuschreiben sind.

Die Mitherausgeberin Valeria Mattaloni zeichnet für die umfänglichen Indices der Handschriften (633–659), der Autoren und anonymen Werke (661–668) sowie der Forschenden (669–684) verantwortlich, die den Band erschließen. Beide Herausgeberinnen haben hervorragende redaktionelle Arbeit geleistet, und man kann ihnen und den weiteren Beiträgern nur danken für ein Arbeitsinstrument, das den Forschungsstand gelegentlich sogar bis 2019 zuverlässig wiedergibt und nicht selten über ihn hinausführt.

Peter Orth
Universität zu Köln
porth@uni-koeln.de